



(v. l.) Jochen Krebsühl, Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz, Ole Anders, Luchskoordinator Harz, Heiko Hornung, WuH, und Gundolf Bartmann, LJV-Vizepräsident, diskutierten in Pirmasens über den Luchs.

RHEINLAND-PFALZ

Der Luchs kommt in den Pfälzerwald

Bereits Ende 2015 sollen ausgewilderte Luchse aus dem Schweizer Jura oder den Karpathen im Pfälzerwald umherstreifen. Dies sieht ein Auswilderungsplan vor, der ausführlich auf einem Symposium in Pirmasens am 31. Oktober vom Geschäftsführer der Landesstiftung Natur und Umwelt, Jochen Krebsühl, erläutert wurde. Demnach sei die Restpopulation im Pfälzerwald von einem bis drei Stück nicht überlebensfähig. Rund 20 frische Pinselohren sollen das ändern. Das Projekt wird von der Europäischen Union mit über 2,75 Millionen Euro gefördert.

Der Harzer Luchskoordinator Ole Anders zeigte an einer Vielzahl von Studien, dass ein Luchs alle sechs bis neun Tage ein Stück Wild, hauptsächlich Reh oder schwaches Rotwild, reißt. Jährlich müsse ein Jäger mit 0,7 bis 1,2 Stück pro 100 Hektar Verlust rechnen. Der Landesjagdverband stimmt der Auswilderung zu, forderte aber auch gleichzeitig, allen anderen Wildtieren, auch Schalenwild, eine ungehinderte Ausbreitung im Land zu erlauben. LJV-Vize Gundolf Bartmann machte klar, dass die große Katze unter der Hegepflicht der Jäger stehe und illegale Abschüsse rücksichtslos verfolgt würden.